

Kat. Günter Brus, Werk von 1965-1970: Klaus Albrecht Schröder (Hrsg.), Albertina, Wien, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln 2007

Euphorie in London (2007)

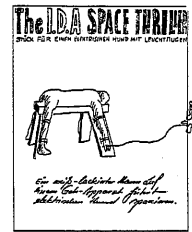
Peter Weibel

568-71

Im Juni 1966 erhielt ich von Otto Mühl einen Brief, in dem er mich fragte, ob ich Mitglied im „Vienna Institute for Direct Art“ (I.D.A., Institut für direkte Kunst) werden möchte, das er mit Günter Brus gerade gegründet hatte. In den Monaten zuvor hatten Brus und Mühl eng zusammengearbeitet und mit „Totalaktionen“ das Konzept der direkten Kunst entwickelt. Bei einer dieser Totalaktionen, „Vietnamparty“ (4. Juli 1966, Perinetkeller, Wien), hätte ich unter dem Pseudonym „Raoul Padalewski“ mitwirken sollen.

Die Gründung des Instituts wurde auch von einer Einladung aus dem Ausland beeinflusst, die Ernst Jandl vermittelte, der bei einer Lesung in der Royal Albert Hall, London, zusammen mit Allen Ginsberg und anderen einen außerordentlichen Eindruck gemacht und erstmals eine Ahnung von der Avantgarde-Szene in Österreich geliefert hatte. Als Gustav Metzger sein Festival „Destruction in Art Symposium“ (DIAS) für 1966 in London plante, wandte er sich daher an Ernst Jandl, der uns empfahl. Zu den Gründungsmitgliedern des Instituts gehörte der damalige Kern des Aktionismus: Günter Brus, Kurt Kren, Otto Mühl, Hermann Nitsch und ich. Präsident war Josef Dvorak. Rudolf Schwarzkogler kam erst später dazu, weil – entgegen allen Berichten, die nach seinem Freitod erschienen – seine fotografischen Séances mit Heinz Cibulka als Modell zu seinen Lebzeiten nicht sehr anerkannt waren, auch nicht von seinen Freunden, mit Ausnahme von Nitsch. Wir fünf waren aber eingeladen, ich indirekt durch Mühl, nach London zu fahren.

Ich arbeitete damals in den Ferien bei dem Chemie-Konzern Bayer, in der Nähe



The I.D.A. SPACES THRILLER
aus: Die Schastrommel, Nr. 6b, S. 74
Walther König, Köln



Günter Brus und Susan Kahn bei
„Ten rounds for Cassius Clay“, 1966
Zeitungsbericht, Time, 23. September 1966
aus: Die Schastrommel, Nr. 6a

von Köln, um mein Studium zu finanzieren. Daher fuhr ich Vostell, dem Sammler Hanns Sohm aus Stuttgart im Auto nach damals an den Wochenenden einige Vertreter der Avar Cornelius Cardew bis Hans G. Helms, und vor allem auch mich traf ich dann die Wiener.

Das „Destruction in Art Symposium“ fand vom 9. bis 30. September gab ein dicht gedrängtes Programm, das von zahlreichen lern in der unterschiedlichsten Form bestritten wurde. Wir Zeit vom 10. bis 16. September Aktionen, einzelne und geträge sowie Aktionsvorträge und zeigten Filme. Gleich zumterember hatten wir die Nachmittags-Session von 17.30 bis 19.30 Uhr im Centre, 38 King Street, unter der Leitung von Jean-Jacques Lebel sprach über „Film, Arbeitsteilung und direkte Kunst“. Meidabei Brus und Mühl durch schwere körperliche Misshandlung wurde von den beiden nicht angenommen. Otto Mühl machte die Aktion „Translation-Action for Two Voices“. Günter Brus und Hermann Nitsch sprach über sein O.M. Theater. Im P Richard Hamilton, Wolf Vostell, Yoko Ono, ihr damaliger Partner Hanser, Ralph Ortiz, Henri Chopin, Robin Page, John Latham, Wiener neu, nicht vor einem Haufen von Feinden oder vor ein Freunden zu agieren, sondern vor gleichrangigen Künstler Sympathisanten in großer Zahl.

Am 13. September 1966 veranstalteten Brus und Mühl im Totalaktion „Ten Rounds for Cassius Clay“ mit einem Kreis weibliches Modell (Susan Kahn) lag. Kurt Kren filmte, und Spielleiter, der die zehn Runden jeweils an- und abpiffte. Am 1 zuvor, hatten Brus und Mühl in der Conway Hall nach einer „Henri Chopin spontan eine Aktion entwickelt und von Gustav bekommen, sie vor Yoko Onos „Whisper Piece“ zu spielen: „Raserei der Körper und der Stimmen, Aktionsmusik.“

Am 15. September hatte Kurt Kren mit 13 seiner Filme in euphorischen Erfolg. Anschließend fand ein „Simultane Vienna Group with the participation of Al Hansen“ statt, das von Brus, Filmprojektionen um Nitsch-Aktionen, einem „Evening of „Lecture Destruction“ von Mühl und mir bestand. Zum Gastspiels“ veranstaltete Nitsch am 16. September das „St. Bride Institute, bei dem die Polizei einschritt.“

Die Teilnahme am DIAS bedeutete den internationalen D Aktionismus. Das „Time Magazine“ vom 23. September 1966 of Vienna“ und publizierte ein Foto der Totalaktion von (7.2.1967) berichtet im Artikel „The other culture“ von Barry

phorie in London

ter Weibel

1966 erhielt ich von Otto Mühl einen Brief, in dem er mich fragte, ob ich im „Vienna Institute for Direct Art“ (I.D.A., Institut für direkte Kunst) werden sollte, das er mit Günter Brus gerade gegründet hatte. In den Monaten zuvor hatten Brus und Mühl eng zusammengearbeitet und mit „Totalaktionen“ das Konzept der direkten Kunst entwickelt. Bei einer dieser Totalaktionen, „Vietnamparty“ (1966, Perinetkeller, Wien), hätte ich unter dem Pseudonym „Raoul Padalewski“ teilnehmen sollen.

Die Gründung des Instituts wurde auch von einer Einladung aus dem Ausland beeinflusst, die Ernst Jandl vermittelte, der bei einer Lesung in der Royal Albert Hall, London, zusammen mit Allen Ginsberg und anderen einen außerordentlichen Erfolg gemacht und erstmals eine Ahnung von der Avantgarde-Szene in Österreich geliefert hatte. Als Gustav Metzger sein Festival „Destruction in Art Symposium“ (DIAS) für 1966 in London plante, wandte er sich daher an Ernst Jandl, der ihn empfahl. Zu den Gründungsmitgliedern des Instituts gehörte der damalige österreichische Aktionismus: Günter Brus, Kurt Kren, Otto Mühl, Hermann Nitsch und ich. Der erste war Josef Dvorak. Rudolf Schwarzkogler kam erst später dazu, weil – wie in allen Berichten, die nach seinem Freitod erschienen – seine fotografischen Séancen mit Heinz Cibulka als Modell zu seinen Lebzeiten nicht sehr anerkannt waren, auch nicht von seinen Freunden, mit Ausnahme von Nitsch. Wir fünf wurden aber eingeladen, ich indirekt durch Mühl, nach London zu fahren. Ich arbeitete damals in den Ferien bei dem Chemie-Konzern Bayer, in der Nähe



The I.D.A. SPACES THRILLER
aus: Die Schastrommel, Nr. 6b, S. 74
Walther König, Köln



Günter Brus und Susan Kahn bei
„Ten rounds for Cassius Clay“, 1966
Zeitungsbericht, Time, 23. September 1966
aus: Die Schastrommel, Nr. 6a

von Köln, um mein Studium zu finanzieren. Daher fuhr ich von Köln aus mit Wolf Vostell, dem Sammler Hanns Sohm aus Stuttgart im Auto nach London. In Köln hatte ich damals an den Wochenenden einige Vertreter der Avantgarde getroffen, von Cornelius Cardew bis Hans G. Helms, und vor allem auch mehrmals Vostell. In London traf ich dann die Wiener.

Das „Destruction in Art Symposium“ fand vom 9. bis 30. September 1966 statt. Es gab ein dicht gedrängtes Programm, das von zahlreichen internationalen Künstlern in der unterschiedlichsten Form bestritten wurde. Wir Wiener machten in der Zeit vom 10. bis 16. September Aktionen, einzelne und gemeinsame, hielten Vorträge sowie Aktionsvorträge und zeigten Filme. Gleich zur Eröffnung am 10. September hatten wir die Nachmittags-Session von 17.30 bis 19.00 Uhr im African Centre, 38 King Street, unter der Leitung von Jean-Jacques Lebel zur Verfügung. Ich sprach über „Film, Arbeitsteilung und direkte Kunst“. Mein Vorschlag, dass mich dabei Brus und Mühl durch schwere körperliche Misshandlungen beeinträchtigen würde, wurde von den beiden nicht angenommen. Otto Mühl machte mit Juan Hidalgo die Aktion „Translation-Action for Two Voices“. Günter Brus zeigte „Head Destruction“ und Hermann Nitsch sprach über sein O.M. Theater. Im Publikum befanden sich Richard Hamilton, Wolf Vostell, Yoko Ono, ihr damaliger Partner Anthony Cox, Al Hansen, Ralph Ortiz, Henri Chopin, Robin Page, John Latham u.a. Das war für uns Wiener neu, nicht vor einem Haufen von Feinden oder vor einem winzigen Kreis von Freunden zu agieren, sondern vor gleichrangigen KünstlerInnen, vor Experten, Sympathisanten in großer Zahl.

Am 13. September 1966 veranstalteten Brus und Mühl im St. Bride Institute ihre Totalaktion „Ten Rounds for Cassius Clay“ mit einem Kreis aus Moos, auf dem ein weibliches Modell (Susan Kahn) lag. Kurt Kren filmte, und ich machte eine Art Spielleiter, der die zehn Runden jeweils an- und abpiffte. Am 12. September, dem Tag zuvor, hatten Brus und Mühl in der Conway Hall nach einer „Tape Presentation“ von Henri Chopin spontan eine Aktion entwickelt und von Gustav Metzger die Erlaubnis bekommen, sie vor Yoko Onos „Whisper Piece“ zu spielen: „Breath Exercises“, eine Raserei der Körper und der Stimmen, Aktionsmusik.

Am 15. September hatte Kurt Kren mit 13 seiner Filme im African Centre einen euphorischen Erfolg. Anschließend fand ein „Simultaneous Happening of the Vienna Group with the participation of Al Hansen“ statt, das aus „Self-Destruction“ von Brus, Filmprojektionen um Nitsch-Aktionen, einem „Event“ von Al Hansen und einer „Lecture Destruction“ von Mühl und mir bestand. Zum Abschluss des „Wiener Gastspiels“ veranstaltete Nitsch am 16. September das 5. Abreaktionsspiel im St. Bride Institute, bei dem die Polizei einschritt.

Die Teilnahme am DIAS bedeutete den internationalen Durchbruch des Wiener Aktionismus. Das „Time Magazine“ vom 23. September 1966 schrieb von den „heroes of Vienna“ und publizierte ein Foto der Totalaktion von Brus und Mühl, „Life“ (7.2.1967) berichtet im Artikel „The other culture“ von Barry Farrell ausführlich von

der Totalaktion und vom Abreaktionsspiel und von einem mysteriösen Theoretiker im Hintergrund. Doch nicht nur die enorme Beachtung durch die englische und internationale Presse berauschte uns, vor allem auch die Zustimmung des „swinging London“. Wir wurden auf zahlreiche Partys in noble Häuser eingeladen. Magazin-Herausgeber wie Mario Amayo von „Arts and Artists“, der später bei der Begegnung von Valerie Solanas und Andy Warhol dabei war und von Schüssen getroffen wurde, umschwärmten uns als Ehrengäste. Yoko Ono und Anthony Cox luden uns zum Essen ein.

Aus Häusern, in denen gefeiert wurde, winkten uns auf den Fensterbänken sitzende Mädchen zu, wir sollten hinaufkommen. Eine unglaublich positive Popularität überströmte uns. Die Zeit der Ablehnung schien zu Ende. Günter Brus schrieb eine Postkarte an seine Frau Anni: „Wir werden Millionäre.“ Er hatte Recht. Aber bevor es so weit war, vergingen noch einige Jahre der Entbehrungen und Katastrophen.

Die Probleme begannen bereits mit der Heimreise, die wir mit dem Zug antraten. Ich hatte überhaupt kein Geld mehr und wurde vor Köln als „Schwarzfahrer“ aus dem Zug geworfen. In Wien gab es eine Pressekonferenz in den Räumen von Oswald Wiener, Judengasse, Wien 1, mit kleinen Aktionen von Brus, Mühl und Nitsch, aber die Wiener Presse begann dennoch nicht, uns zu akzeptieren. Der Hass blieb der gleiche, auch in der Kunstszene. Wenn in der Secession ein „Gschnas“ stattfand, wurden wir (Anni und Günter Brus, Otto Mühl, Ingrid und Ossi Wiener und ich) bereits an der Tür abgewiesen. Brus begann daraufhin, seinen Kopf an eine Plakatwand zu schlagen, bis wir ihn stoppten.

In der folgenden Zeit distanzierte sich Günter Brus aus künstlerischen Gründen von den Aktivitäten der Kerngruppe, sodass er am Actions-Concert in der Galerie nächst St. Stephan 1966 und dem „ZOCK“-Fest 1967 mit Christian Ludwig Attersee, Wolfgang Bauer, Gunter Falk, Mühl, Nitsch, Reinhard Prießnitz, Dominik Steiger, Gerhard Rühm, Weibel und Wiener nicht teilnahm.

Erst danach veranstaltete er zusammen mit Mühl im Wiener Porrhaus das „direct art happening“, von dem sich die restliche Gruppe wiederum distanzierte, indem sie die Aktionsaufführung nicht besuchte.

Das Actions-Concert für Al Hansen am 29. Oktober 1966 in der Galerie nächst St. Stephan, von Mühl initiiert und organisiert, mit Attersee, Kren, Nitsch, Steiger, Schwarzkogler, Weibel und Wiener, war ein direktes Ergebnis des Londoner Erfolgs: Er hatte uns endlich die Tore zur Avantgarde-Galerie nächst St. Stephan geöffnet – zwar nicht weit genug für Einzelausstellungen von Brus, Mühl, Nitsch, aber immerhin für ein eintägiges Gruppenprojekt.

Als die Einladung aus London gekommen war, versuchten Günter Brus, ich und Otto Mühl eine Unterstützung in Form von Reisekosten von der Gemeinde Wien und deren damaligem Kulturstadtrat Robert Waissenberger zu erhalten, der Jahrzehnte später die erfolgreiche Massenschau zur Wiener Jahrhundertwende „Traum und Wirklichkeit. Wien 1870–1930“ (1984/85) mit der Ausstellungsarchitektur von Hans Hollein im Künstlerhaus veranstaltete. Waissenberger wies damals das Ansuchen



Vienna Institute for direct Art. 1967
Einladung
Metritzenabzug auf Papier
29,7 x 21 cm
Ph. Konzett

entrüstet zurück mit dem Hinweis, wir seien ja keine Künstler. Gelegenheit, 1968, als ich bei einer Jury, in der der Maler Kurt ein Stipendium ersuchte, und ich diesen Maler und Grafiker : Unterstützung ansprach, erklärte dieser, er sei doch nicht vermörder wie mich und meine Freunde zu unterstützen.

Als sich Brus und Mühl vor Waissenberger als Künstler zu legen und dabei auf den Expressionismus von Schiele und Kokos dessen Tradition sie sich sahen, erwiderte Waissenberger: „Eben schon keine Künstler gewesen.“

Fast niemand, nur einige wenige Freunde und Mitstreiter, viele Menschen, haben uns damals für Künstler gehalten. Wenn Brus im Café Hawelka oder im Café Savoy zu Gesprächen trafen und hin geringen Konsumation kein Geld hatten, um mit der StraBe zu fahren und Brus eine Zeichnung für zehn Schilling (damals e Straßenbahnfahrkarten) zum Verkauf anbot, wollte niemand sie den Hunderttausende durch die Albertina wissen, welche genial Brus ist.

talaktion und vom Abreaktionsspiel und von einem mysteriösen Theoretiker tergrund. Doch nicht nur die enorme Beachtung durch die englische und interale Presse berauschte uns, vor allem auch die Zustimmung des „swinging 1“. Wir wurden auf zahlreiche Partys in noble Häuser eingeladen. Magazin-Her er wie Mario Amayo von „Arts and Artists“, der später bei der Begegnung von Solanas und Andy Warhol dabei war und von Schüssen getroffen wurde, um rmten uns als Ehrengäste. Yoko Ono und Anthony Cox luden uns zum Essen ein. Häusern, in denen gefeiert wurde, winkten uns auf den Fensterbänken sit-Mädchen zu, wir sollten hinaufkommen. Eine unglaublich positive Popularität römte uns. Die Zeit der Ablehnung schien zu Ende. Günter Brus schrieb eine rte an seine Frau Anni: „Wir werden Millionäre.“ Er hatte Recht. Aber bevor weit war, vergingen noch einige Jahre der Entbehrungen und Katastrophen. Probleme begannen bereits mit der Heimreise, die wir mit dem Zug antraten. te überhaupt kein Geld mehr und wurde vor Köln als „Schwarzfahrer“ aus rg geworfen. In Wien gab es eine Pressekonferenz in den Räumen von Oswald , Judengasse, Wien 1, mit kleinen Aktionen von Brus, Mühl und Nitsch, aber ener Presse begann dennoch nicht, uns zu akzeptieren. Der Hass blieb der a, auch in der Kunstszene. Wenn in der Secession ein „Gschnas“ stattfand, n wir (Anni und Günter Brus, Otto Mühl, Ingrid und Ossi Wiener und ich) s an der Tür abgewiesen. Brus begann daraufhin, seinen Kopf an eine Plakat- zu schlagen, bis wir ihn stoppten.

er folgenden Zeit distanzierte sich Günter Brus aus künstlerischen Gründen n Aktivitäten der Kerngruppe, sodass er am Actions-Concert in der Galerie : St. Stephan 1966 und dem „ZOCK“-Fest 1967 mit Christian Ludwig Attersee, ng Bauer, Gunter Falk, Mühl, Nitsch, Reinhard Prießnitz, Dominik Steiger, d Rühm, Weibel und Wiener nicht teilnahm.

danach veranstaltete er zusammen mit Mühl im Wiener Porrhaus das „direct ppening“, von dem sich die restliche Gruppe wiederum distanzierte, indem Aktionsaufführung nicht besuchte.

Actions-Concert für Al Hansen am 29. Oktober 1966 in der Galerie nächst St. an, von Mühl initiiert und organisiert, mit Attersee, Kren, Nitsch, Steiger, rzkogler, Weibel und Wiener, war ein direktes Ergebnis des Londoner Erfolgs: te uns endlich die Tore zur Avantgarde-Galerie nächst St. Stephan geöffnet – icht weit genug für Einzelausstellungen von Brus, Mühl, Nitsch, aber immer- ein eintägiges Gruppenprojekt.

die Einladung aus London gekommen war, versuchten Günter Brus, ich und ühl eine Unterstützung in Form von Reisekosten von der Gemeinde Wien und damaligem Kulturstadtrat Robert Waissenberger zu erhalten, der Jahrzehnte die erfolgreiche Massenschau zur Wiener Jahrhundertwende „Traum und hlichkeit. Wien 1870–1930“ (1984/85) mit der Ausstellungsarchitektur von Hans i im Künstlerhaus veranstaltete. Waissenberger wies damals das Ansuchen

entrüstet zurück mit dem Hinweis, wir seien ja keine Künstler. Bei einer späteren Gelegenheit, 1968, als ich bei einer Jury, in der der Maler Kurt Moldowan saß, um ein Stipendium ersuchte, und ich diesen Maler und Grafiker auf der Straße um Unterstützung ansprach, erklärte dieser, er sei doch nicht verrückt, einen Massenmörder wie mich und meine Freunde zu unterstützen.

Als sich Brus und Mühl vor Waissenberger als Künstler zu legitimieren versuchten und dabei auf den Expressionismus von Schiele und Kokoschka hinwiesen, in dessen Tradition sie sich sahen, erwiderte Waissenberger: „Eben, die sind ja auch schon keine Künstler gewesen.“

Fast niemand, nur einige wenige Freunde und Mitstreiter, vielleicht ein Dutzend Menschen, haben uns damals für Künstler gehalten. Wenn Brus und ich einander im Café Hawelka oder im Café Savoy zu Gesprächen trafen und wir nach der ohnehin geringen Konsumation kein Geld hatten, um mit der Straßenbahn nach Hause zu fahren und Brus eine Zeichnung für zehn Schilling (damals etwa der Preis für 2 Straßenbahnfahrkarten) zum Verkauf anbot, wollte niemand sie haben. Heute werden Hunderttausende durch die Albertina wissen, welch genialer Zeichner Günter Brus ist.



Vienna Institute for direct Art, 1967
Einladung
Matritzenabzug auf Papier
29,7 x 21 cm
Ph. Konzett